



Zu den Rednern bei der zentralen Eröffnungsfeier des Jüdischen Kulturwegs in der ehemaligen Synagoge Affaltrach gehörte auch Avital Toren von der jüdischen Gemeinde Heilbronn.

Foto: Mario Berger

Von unserem Redakteur  
Andreas Zwingmann

## Der Erinnerung eine Heimat geben

**REGION** Jüdischer Kulturweg Heilbronner Land eröffnet – Infotafeln und Internetseite verknüpfen 60 Stationen an 30 Orten im Kreis

Aspekte jüdischen Lebens in der Region sichtbar machen und erinnern an die Beiträge, die Menschen jüdischen Glaubens zum kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben geleistet haben – das ist das wesentliche Ziel des Jüdischen Kulturwegs „Auf den Spuren jüdischen Lebens im Heilbronner Land“, der am Sonntag offiziell eingeweiht wurde.

**Mahnung** Rund 60 Stationen in 30 Orten in Stadt- und Landkreis Heilbronn umfasst dieser Weg, der sich „wie ein Band jüdischer Kultur von Norden nach Süden und von Westen nach Osten durch unsere Region zieht“, wie Landrat Norbert Heuser bei der zentralen Feier in der ehemaligen Synagoge in Affaltrach betonte. Das Projekt verbindet Orte mit einer jüdischen Geschichte, die auch Akzente für das Leben in der Region gesetzt haben. Es soll aber auch mahnen „an das unermessliche Leid, das Jüdinnen und Juden angetan wurde“, so Heuser. In einer Zeit, in der es „wieder vermehrt zu Anfeindungen gegenüber andersdenkenden Menschen kommt“, sei das Aufrechterhalten dieser Erinnerung wichtiger denn je.

Bis ihr das NS-Regime ein gewalttätiges Ende bescherte, habe auch der Heilbronner Raum auf mindestens 1000 Jahre jüdische Kultur und jüdisches Leben zurückblicken können, so der Landrat, der auch aus seiner eigenen Erfahrung berichtet, etwa dass sein Schulweg ihn einst



Stellvertretend für alle Infotafeln des jüdischen Kulturwegs in der Region wurde in Affaltrach die Stele vor der früheren Synagoge enthüllt.

Foto: Andreas Zwingmann

täglich an der Synagoge in Krautheim vorbeiführte.

Ins Leben gerufen wurde das Projekt Jüdischer Kulturweg Heilbronner Land zum Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“, in dessen Zusammenhang auch ausreichend Finanzmittel vom Bund zur Umsetzung bereitgestellt worden waren, betonte Heuser. Realisiert wurde damit auch eine Inter-

netzseite mit detaillierten Schilderungen und Hintergrundinformationen sowie einer interaktiven Karte zu den einzelnen Stationen.

Die Inhalte haben das Kreisarchiv Heilbronn und das Museum zur Geschichte der Juden in der ehemaligen Synagoge Affaltrach in zweijähriger Arbeit zusammengestellt – ein „Herzensprojekt“, wie Kreisarchivarin Petra Schön es nannte.

### Begleitprogramm

Zur Eröffnung des Jüdischen Kulturwegs Heilbronner Land, die bewusst auf den „Europäischen Tag der Jüdischen Kultur“ gelegt worden war, fanden im Stadt- und Landkreis zahlreiche **weitere Veranstaltungen** statt, unter anderem Führungen und Ausstellungen. In den kommenden Wochen gibt es darüber hinaus ergänzende Angebote rund um das Thema jüdisches Leben, etwa im Heimatmuseum Neudenu oder bei der VHS Unterland. Das detaillierte Programm gibt es online unter [www.juedischer-kulturweg-heilbronnerland.de/wi](http://www.juedischer-kulturweg-heilbronnerland.de/wi)

Über einen QR-Code, mit dem die Stelen an den bisherigen Stationen des Kulturwegs versehen sind, lassen sich vertiefende Informationen im Netz abrufen.

Norbert Heuser sieht in der Kombination ein „attraktives und wichtiges Angebot“, das das in jahrelanger Forschung zusammengetragene Wissen nicht nur vor Ort dokumentiert, „sondern auch in die Welt hi-

nausträgt“. Neben baulichen Zeugen wie Synagogen, Friedhöfen, Fabrik- oder Wohngebäuden, denen man nachspüren kann, gebe es auch die Lebensgeschichten und Erinnerungen der Menschen, die jüdisches Leben in ihrer Heimat dokumentierten. „Sie machen sichtbar, wie Vergangenes in die Gegenwart hineinragt“, so Heuser.

**Heimat** Diesen Gedanken griff auch Joachim Schlör auf. Der in Eschenau aufgewachsene Kulturwissenschaftler, der an der Universität Southampton (England) arbeitet, spürte in seiner Rede dem Heimatbegriff nach und was dieser für die Erforschung jüdischen Lebens bedeutet. „Was ist mit denen, die durch eine Politik der Ausgrenzung und Diskriminierung ihre Heimat verlassen mussten?“, fragte Schlör.

Die Antwort gab er den Zuhörern in der ehemaligen Synagoge gleich mit: Ein Stück dieser Heimat hätten sie mitgenommen, sie fehle wiederum dort, wo zuvor ihre Heimat war. Daher müsse Erinnerungskultur nicht nur vor Ort betrieben werden, sondern immer auch Aspekte des Lebens im Exil miteinbeziehen. Das veranschaulichte Schlör anhand einiger Beispiele aus den Texten zum jüdischen Kulturweg Heilbronner Land, etwa anhand des überlieferten Briefwechsels zwischen Helga Selz, die 1939 mit einem Kindertransport aus Affaltrach nach England emigrieren konnte, und ihren Eltern.

„Ohne den Blick von Außen kann jüdische Heimatkunde nicht betrieben werden“, so Schlör. Auch das leiste der Jüdische Kulturweg. **Meinung: Beate Dreyer**